

Ein Herz – aus Leidenschaft für das Mögliche

6. Sonntag im Jahreskreis (A) Mt 5,17-37

Es waren präzise Forderungen, die Jesus an seine Jünger gestellt hat, voller Leidenschaft und Radikalität. Dennoch wurde deutlich: Er trat nicht als Fanatiker auf. Und es ging ihm nicht um Ideologisches; er schaute zuerst auf das Herz des Menschen. Es ging ihm ums Vergeben und Verzeihen; um Frieden und Versöhnung; um Wahrheit und Echtheit; um Zuverlässigkeit und Treue. Egal, wie hart seine Forderungen zunächst auch klingen mochten, letztlich waren sie von der Liebe diktiert; von seiner übergroßen Liebe zu uns Menschen.

So verstand er auch die Inhalte der göttlichen Gebote und der Weisungen der Propheten: Liebe zu Gott und zum Nächsten. An diesen beiden Säulen, so betonte er immer wieder, hänge "das ganze Gesetz und die Propheten". – Was er verabscheute, war die rein äußere Erfüllung der Vorschriften Gottes, weil damit keine Rechtfertigung erwirkt, sondern eher die Heuchelei gefördert wird. Was ihm vorschwebte, war Ehrlichkeit und Bescheidenheit.

Wir alle wissen: Gott schaut auf das Herz! Dort entstehen die Mordpläne. Dort nimmt das Begehren seinen Anfang. Dort keimt das Böse. Denn aus dem Herzen, so der heilige Paulus, kommen auch die bösen Gedanken, kommen Verleumdungen und falsche Zeugenaussagen. – Nicht auf das nach außen gezeigte Versteckmäntelchen, nicht auf die frisierte Haarpracht; nicht auf äußeren Glanz und Pomp und auch nicht auf das, was die Menschen sagen, kommt es an. Was zählt, wächst vom Herzen her: Die Bereitschaft zum Verzeihen; der Wille zur Versöhnung; der Wunsch nach Gerechtigkeit und Frieden für alle.

Was immer wir anderen geben, ist nur dann ein echtes Geschenk, wenn es vom Herzen kommt: Gerne, ohne Vorbehalte, ohne Bedingungen. Es kommt vor allem darauf an, dass wir uns selber schenken. Und zwar mit dem Wissen, dass solche Geschenke und solche Liebe mitunter auch Leiden schaffen. Aber auch ahnend: Je größer die aus dem Herzen kommende leidenschaftliche Hingabe, um so stärker auch die uns geschenkte Kraft, das damit verbundene Schwere zu (er)tragen.

Sören Kierkegaard hat es so gesehen: "Wenn ich mir etwas wünschen könnte, dann möchte ich weder Reichtum noch Macht, sondern die Leidenschaft für das Mögliche. Ich möchte Augen, die auf ewig jung bleiben und immer hell leuchten vor Verlangen, das zu sehen, was möglich ist." – Also auch hier der Wunsch, sich voll und ganz für das Menschen-Mögliche im Umgang mit dem Nächsten einzusetzen: Mit Herz. Aus Liebe.

Dann trägt auch eine radikale Forderung, wie sie Jesus lehrt; dann wächst jede Leidenschaft über sich hinaus, so wie Jesus es uns vorgelebt hat: "Er predigte durch seine Lebensweise ebenso wie durch seine Worte. Und was lebte er uns vor? Es war jenes mystische Gefühl grenzenlosen Zugehörens sowie seine Umsetzung in eine radikale neue Form der Gesellschaft. Solche Liebe bedeutet Ja-sagen zum Zugehören." (David Steindl-Rast) – Also Ja-Sagen auch zur Familie der Gotteskinder; zum Kreis derer, die guten Willens sind.